

Mein Titel: Nachmittag mit langsamer Erwärmung

# Mittag mit langsamer Erwärmung

Drei junge Fast-Damen finden es auf dem jüdischen Friedhof gemütlich

Von Bernhard Schulz

In einem Omnibus, der im Stadtverkehr eingesetzt ist, fahren drei junge Damen mit. Damen ist geschmeichelt; denn noch sind sie nicht ganz so weit, obwohl an ihren Fingernägeln ein Hauch von Lack und auf ihren Wangen ein Tupferchen Rouge zu sehen ist. Sie erwecken immerhin den Eindruck, daß sie es bis zur Dame bringen werden.

Auf dem Schoß liegt ihnen eine Tasche voller Lehrbücher und Hefte. Der Unterricht ist zu Ende, Schluß für heute mit Englisch und Mathematik, und jetzt fahren sie nach Hause. Es ist Freitag, die schönsten Stunden der Woche brechen an. Vorfrühlingssonne flirrt durch das Geäst der Pappeln am Straßenrand. Der Wetterbericht hat langsame Erwärmung angesagt.

Den Damen gegenüber sitzt, auf einen Stock mit silberner Krücke gestützt, ein vornehmer alter Herr. Er ist den Damen um drei Generationen voraus. Im Berufsleben mag er

Professor an der Pädagogischen Hochschule oder Regierungsrat oder Landgerichtsrat gewesen sein.

Die Damen plappern drauflos, und der vornehme alte Herr hört zu. Er spürt, wie sich in seinem Gemüt wohlige Heiterkeit ausbreitet. Jaja, so arglos sollte man sein.

„Wißt ihr was“, sagt die junge Dame, die Inge heißt, in der Mitte sitzt und die Wortführerin dieses Kränzchens ist: „Im Fernsehen läuft um fünfzehn Uhr ein Superfilm.“

„Meinst du ‚Pirat der Königin‘?“ fragen die beiden Damen wie aus einem Munde.

„Genau. Es ist die sieben- und zwanzigste Fortsetzung. Ich möchte auch wohl Königin sein und Piraten als Leibwache haben.“

„Du bist aber keine Königin. Du bist einfach nur die Inge und gehst in die achte Klasse.“

„Danke fürs Bescheiden. Trotzdem lade ich euch ein zu Kaffee und Kuchen.“

„Das ist lieb von dir, Inge. Und was machen wir nach dem Film?“

„Dann machen wir's uns gemütlich.“

„Und wie sieht das aus?“

„Ich schlage vor, daß wir auf den alten jüdischen Friedhof gehen.“ Und nun bricht unter den jungen Damen so etwas wie Jubel aus: Kaffee und Kuchen, Pirat der Königin und alter jüdischer Friedhof. Ein Klassenvorschlag.

So war nennen die nun gemütlich, denkt der alte vornehme Herr, der Professor an der Pädagogischen Hochschule oder Regierungsrat oder Landgerichtsrat gewesen sein mag. Wie kann ein Friedhof gemütlich sein? Keine zehn Pferde würden mich dazu bringen, einen Nachmittag mit langsamer Erwärmung zwischen Grabsteinen zu erleben.

„Verzeihen Sie mir, meine Damen“, mischt sich jetzt der alte Herr ins Geplapper, „darf ich Ihnen eine Frage stellen? Was, um des Himmels willen, treibt Sie auf den Friedhof – und was gibt es dort Gemütliches?“ „Das ist ganz einfach“, erwidert die Wortführerin, „auf

dem Friedhof verkehren keine Autos und Straßenbahnen. Es ist so still, daß man das Gras wachsen hört. An keinem anderen Ort im Stadtgebiet singen jetzt schon die Vögel im Gebüsch und in den Bäumen.“

„Ich danke Ihnen“, sagt der alte vornehme Herr, der den Damen um drei Generationen voraus ist. „Ich habe etwas gelernt. Sie haben recht. Darf ich Ihnen viel Gras und Vogelstimmen wünschen?“

Warte nur, balde... fügt er still für sich hinzu und lächelt. Auf dem Friedhof verkehren keine Autos und Straßenbahnen. Dort hört man das Gras wachsen. Und die Vögel singen. Das ist es.